

# Lübbecke'sche Volksboten

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübbecke'sche Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Telefon Nr. 625.

Die Anzeigengebühren betragen für die sechsgepaltene Postzeitung oder deren Raum 20 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 297.

Montag, den 20. Dezember 1915.

22. Jahrg.

## Kreditvorlage und Sozialdemokratie

d. v. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat ihre Beratungen über die neue Kreditvorlage der Regierung vollendet und ist zu dem Ergebnis gelangt, dieser Vorlage wie den früheren Kriegskrediten ihre Zustimmung zu geben. Aber eine ansehnliche Minderheit ist, wie die schon mitgeteilten Stimmenzahlen zeigen, abweichender Ansicht gewesen.

Die Fraktion hat durch ihre Friedensinterpellation, durch die von heißem Friedenswillen erfüllten Reden ihrer beauftragten Vertreter Scheidemann und Landsberg weitgehende Einmütigkeit in der brennendsten Frage der Gegenwart und der nächsten Zukunft gezeigt. Die Fraktion ist sich einig, daß sie alles zu tun hat, was geeignet ist, das heillosste und mit seiner langen Dauer alle beteiligten Völker immer mehr mit Anheil bedrohende blutige Ringen zu einem endlichen Abschluß zu bringen. Darin aber besteht die Meinungsverschiedenheit, ob eine ablehnende Stellungnahme zu den Krediten ein geeignetes Mittel sein könne, um das von allen erstrebte Ziel zu erreichen. Die Minderheit ist dieser Ansicht, die Mehrheit ist der gegenteiligen Auffassung.

Von der Minderheit wird gesagt, die Politik der Mehrheit habe noch immer den Frieden nicht gezeigt. Also sei diese Politik verfehlt, und es müsse eine andere Politik eingeschlagen werden. Diese Beweisführung ist aber eine durchaus irrtümliche. Es liegt natürlich vor aller Augen, daß der erhoffte Erfolg nicht erzielt worden ist. Aber keiner, der mit klarem Blick die Ereignisse dieser schweren Zeit betrachtet, kann behaupten wollen, die Haltung der deutschen Sozialdemokratie trage daran auch nur zum kleinsten Teile die Schuld. Auch der Papst in Rom, auch die neutralen Staaten, auch alle wohlmeinenden Philanthropen waren nicht imstande, das Ende des Krieges herbeizuführen. Kann die Minderheit unserer Partei sich ernstlich der Einbildung hingeben, daß die von ihr vorgeschlagene Stellungnahme mehr Erfolg gehabt hätte oder haben könnte? Auf wen soll denn die Ablehnung der Kredite Eindruck machen, doch er zum Friedensschluß geneigt gemacht werden? Sogar auf die deutsche Regierung? Aber die deutsche Regierung hat sich schon vor Monaten, als die Kriegslage für Deutschland viel weniger günstig war, zu Verhandlungen mit den gegnerischen Mächten erbötig gezeigt. Sie hat in neuerer Zeit diese Bereitwilligkeit wiederholt bekräftigt, und in der Beantwortung unserer Interpellation hat der Reichskanzler geradezu feierlich vor aller Welt erklärt, daß er jede Verantwortung für die Fortsetzung des Unheils auch nur um einen Tag ablehne, daß er allezeit bereit sei, über den Frieden zu diskutieren.

Welchen Eindruck aber würde die Ablehnung der neuen Kredite durch die deutsche Sozialdemokratie im Ausland hervorrufen? Würde das Ausland auf diese Weise friedensbereit gemacht werden? Die wirkliche Meinung der gegnerischen Staatsmänner über die Möglichkeit der Kriegsende ist gegenwärtig nicht klar erkennbar. Die Asquith und Briand schwelgen nicht mehr in so erobersüchtiger Theatralik wie die gewesenen Churchill und Viviani. Aber noch immer reden sie von der Fortführung des Krieges mindestens bis zur „Befreiung von Elsaß-Lothringen“. Asquith erklärte: „Ich will den Krieg gewinnen.“ und England arbeitet fieberhaft mit Rekrutierungen und Munitionsherstellung. Briand verkündete die Lösung: „Frieden durch Sieg“ und auch der russische Generaljagie sagte: „Der Augenblick wird bald da sein, wo Rußland mehrere Millionen Mann nach der Front senden kann. Das wird dann Deutschland's Ende sein.“ Auch wenn man annimmt, daß in den Worten der gegnerischen Staatsmänner ein gut Stück Prahlerei und Ermunterungstaktik für die eigenen müden Völker steckt, auch wenn man die Drohungen mit den neuen Armeen Englands und Rußlands nicht zu fürchten braucht, so ist doch jedenfalls eine Friedensbereitschaft auf der gegnerischen Seite leider noch immer nicht festzustellen. Nicht nur bei den Regierungen ist sie nicht festzustellen, auch bei den Sozialisten und Arbeiterparteien ist sie nicht zur Geltung gekommen — nicht entfernt so, wie sie von der sozialdemokratischen Partei Deutschlands stets zum Ausdruck gebracht wurde. Die französischen Sozialisten haben bis zur jetzigen Stunde jede Verhandlung mit den deutschen Sozialisten rundweg abgelehnt. Sie muten uns zu, die Kredite zu verweigern und uns „gegen den Krieg aufzusehen“, während sie selbst bis in die neueste Zeit einstimmtig die Kredite bewilligten, Elsaß-Lothringen forderten und der Regierung Briand Vertrauensvoten ausprägten. Wenn die Kreditverweigerung eine Demonstration gegen die immer weitere Fortführung des Krieges bedeuten soll, so müßte sie — diese Forderung haben wir stets gestellt und müssen wir stellen — international durchgeführt werden, gleichzeitig und in annähernd gleicher Stärke in den hauptbeteiligten Staaten. Die Mehrheit unserer Fraktion ist der Überzeugung, daß die einseitige bei uns erfolgende Kreditablehnung unheilbar das Gegenteil dessen anbahnen würde, was die Minderheit wünscht: Ein rasches Ende würde sich lautes Triumphgeschrei erheben.

daß in Deutschland der innere Zwist mächtig aufzubrechen. Die überall im Auslande verbreitete Legende, Deutschland sei bald am Ende seiner Kraft, würde den Schein der Bestätigung finden, und überall draußen würde der Ruf erschallen: Nun erst recht nieder mit den Deutschen, denen schon der Atem ausgeht! So würde der Krieg nicht abgekürzt, sondern ins Unabsehbare ausgedehnt werden.

Die Verantwortung für eine derartige Wirkung ihres Verhaltens kann die sozialdemokratische Fraktion unmöglich auf sich nehmen. Wir haben die Pflicht — wie wir es seit Kriegsausbruch programmatisch ausgesprochen haben —, die Mittel zu bewilligen, bis die feindlichen Mächte bereit sind, in Friedensverhandlungen einzutreten. Wir bewilligen diese Mittel nicht, wie gleichfalls immer wieder von Minderheitsseite gesagt wird, „aus Vertrauen zur Regierung“, wir bewilligen sie dem deutschen Volke, dessen Leben gefährdet werden muß gegen die noch andauernden Bedrohungen, wir bewilligen sie unsern Brüdern und Kameraden, die draußen im Felde unermessliche Opfer im Dienste der Gesamtheit darbringen.

Von der Minderheit unserer Fraktion ist aber noch eingemeldet worden, daß auch die Eroberungspläne der deutschen Regierung und der bürgerlichen Parteien Schuld an dem Nichtzustandekommen von Friedensverhandlungen tragen. Gegen diese Eroberungspläne müsse protestiert, von ihnen müsse abgesehen werden. Hierzu ist zunächst zu sagen, daß unsere ganze Fraktion im Protest gegen Eroberungspläne, wie sie von gewissen Parteien und wirtschaftlichen Verbänden geäußert worden sind, völlig einig ist. Scheidemann hat diesen Protest jedoch wieder mit allem Nachdruck erhoben. Wir können aber nicht erkennen, daß wir durch Kreditablehnung etwas gegen Eroberungspläne ausrichten würden. Vielmehr würden wir ohne Zweifel dann erst recht die hitzigsten Annexionisten zur Macht befördern und ihnen die Regierung selbst in die Hände liefern. Es ist fürwahr gar nicht undenklich, daß in der Besprechung der letzten Rede des deutschen Kanzlers die Pariser „Humanität“ (Schrift: er der Kanzler) würde sich mit einem bescheidenen Frieden begnügen, weil er die wahre Lage Deutschlands kenne. Soll die sozialdemokratische Fraktion in diesen schweren Zeiten dem Reichskanzler unabsehbare Schwierigkeiten bereiten, der — wenn wir auch seine Stellung in der Friedensfrage noch ganz anders wünschen, als sie ist — als erster unter allen Staatsmännern der kriegsführenden Länder erklärt, er sei jede Stunde bereit, über den Frieden zu diskutieren? Sollen wir denjenigen Freude bereiten, die eine viel schärfere Draufgängerpolitik verlangen?

Es braucht allerdings auch nicht verschwiegen zu werden, daß in unserer Fraktion über das Problem der „Annexionen“ eine Meinungsverschiedenheit besteht. Einige

glauben, dieses ganze Problem mit der einfachen Formel gelöst zu haben: „Gegen Annexionen“. Andere aber sind der Ansicht, daß der gewaltige Weltkrieg alle Dinge so ungeheuerlich in Fluß gebracht hat, daß gerade auch eine revolutionäre Partei unmöglich mit dem konservativen Grundsatz des status quo — alles soll genau so wieder hergestellt werden, wie es zuvor gewesen ist — auskommen kann. Wir wollen keine Vergewaltigung eines anderen Volkes, keine Einverleibung volksfremder Gebiete. Wir wollen nicht einen Friedensschluß, der den Keim zu neuen Konflikten in sich trägt. Wir wollen alles tun, damit ein Zustand Europas geschaffen werde, der den Ausgleich der Interessengegenstände und freundschaftliches Zusammenleben der Kulturvölker in Aussicht stellt. Es wird die denkbar schwerste Aufgabe sein, dieses Ziel zu erreichen, insbesondere auch den Friedensausgleich der Verunst zwischen England und Deutschland zu erzielen. Wer an diesem Werke arbeiten will, kann unmöglich mit dem einfachen Wort „gegen Annexionen“ alles erledigt ansehen. Es braucht nur gefragt werden: Wer ist ernstlich der Meinung, daß Rußland unbedingt jedes Quadratkilometer Land unter sein despotisches Regiment zurückzuführen muß? Wer will den Anspruch der Bulgaren auf Mazedonien ohne weiteres von der Hand weisen? Jeder, der die großen Probleme, die der Weltkrieg aufgeworfen hat, nur einigermaßen ins Auge faßt, wird zugestehen, daß es die Aufgabe der Sozialdemokratie ist, einem Frieden zuzustreben, der ohne Vergewaltigung irgend einer Nation die Neugestaltung Europas herbeiführt.

Das Echo, das die Friedensinterpellation unserer Fraktion im Auslande erweckt hat, ist allerdings anscheinend noch kein günstiges. Gleichwohl dürfen wir bei den großen Schwierigkeiten, die hier vorliegen, nicht die Zuversicht sinken lassen. Die deutsche Friedensdebatte wird dem Senior der schweizerischen Sozialdemokratie, unserm alten verehrtesten Freunde Greulich, gute Anregungen bieten, wenn er, wie angekündigt, demnächst im Nationalrat zu Bern auftritt; er wird, der Bundesrat sollte allein oder zusammen mit den Regierungen anderer Länder den Kriegsführenden keine guten Dienste anbieten zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstandes und Einleitung von Friedensverhandlungen. Mit Spannung dürfen wir diesen Beratungen entgegensehen. Selbst Herr Asquith hat jüngst eine Erklärung abgegeben, die mehr als zuvor eine gewisse Geneigtheit zu Verhandlungen erkennen ließ. Wenn nur erst einmal die Vertreter der streitenden Mächte sich an den Tisch der Verhandlungen setzen werden! Dies ist der Weg, auf dem die leidende Menschheit sich vorwärts zu tasten versuchen muß. So kann die Hoffnung erhalten bleiben, daß wir dem ersehnten Ziele näherkommen werden. Aber von der bloßen Kreditablehnung wäre keinerlei Nutzen für den Frieden, vielmehr die Gefahr, noch viel größerer Schädigung zu befürchten.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die gestrige amtliche Meldung von der Versenkung des deutschen Kreuzers „Bremen“ und eines seiner Begleitortopedoboote in der Ostsee durch englische U-Boote hat überall lebhaftes Bedauern hervorgerufen, besonders natürlich an der Wasserfront, die wohl den größten Teil der Mannschaften unserer Marine stellt. Zu hoffen ist jedoch, daß der schmerzliche Verlust an Menschenleben sich nicht allzu hoch stellt, da ja ein erheblicher Teil der Besatzung gerettet werden konnte. Die Kampfkraft der deutschen Flotte erfährt durch den Verlust der „Bremen“ keine Einbuße von irgendwelcher Bedeutung.

Die englische Flotte, deren Meeresbeherrschung von den Alliierten in allen ihren Sprachen verkündet wird, war nach einem Bericht der deutschen Admiralität in der Nordsee von deutschen Streitkräften in letzter Zeit wieder vergeblich gesucht worden. Vorsicht erscheint ihr jedenfalls als der bessere Teil der Tapferkeit.

Mittlerweile mehren sich die Klagen über englische U-Boote, die gegen die Neutralen. So ist jetzt nach der schwedischen auch die dänische Paketpost nach Amerika von den Briten beschlagnahmt worden. Das hat sowohl in Dänemark als auch in Amerika Verstimmung erregt, aber da ersteres Land nur klein und Wilson auf der Hochzeitsreise begriffen ist, so wird wohl nicht viel dagegen unternommen werden.

Im englischen Oberhaus beschäftigt man sich am 16. Dezember mit dem englisch-dänischen Handelsabkommen. Lord Forster sagte bezüglich dieses Handelsabkommens mit Dänemark, er entnehme aus einer Abschrift des Abkommens, daß Dänemark Tee, Kaffee, Kakao, Biskuits, Makkaroni, Soda, wollene, haumwollene und leinene Tuche, Stahl, Eisen, Maschinen, Werkzeuge nach Schweden und Norwegen reexportieren dürfe. Die Artikel, die in unbegrenzten Mengen nach Deutschland reexportiert

werden dürfen, umfassen Streichhölzer, Lederwaren, Woll, Kaffee, Schokolade, Tee, irische und getrocknete Früchte, Frauenkleider, Kinderkleider und Uhren. Der Redner griff das Foreign Office an, das die Deutschen mit Nahrungsmitteln versorge, die den britischen Arbeitern entzogen würden. Das Abkommen habe einen unerwünschten Finanzverlust. Der Redner forderte die Veröffentlichung des Abkommens. Lansdowne erklärte, die Regierung beharre bei dem Entschluß, das Abkommen nicht zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung würde vom Feinde ausgenutzt, der auf Dänemark einen Druck ausüben könne. Die Veröffentlichung würde auch die Bekanntmachung des Abkommens mit dem holländischen Obergereicht, der Schweizer und anderer Körperchaften zur Folge haben. England verfolge die Politik, solche Abkommen abzuschließen, und ein Abschluß vorläufiger Abkommen sei unmöglich, wenn alle bekannt wären. Der Inhalt dieser Abkommen beschränkte nicht Englands Rechte als kriegsführende Macht. England wünsche aber, den Neutralen die Unbequemlichkeiten der Blockade möglichst zu erleichtern. Es gäbe kein größeres Unglück, als wenn England in dem Augenblick, wo alle Kräfte des Feindes dagegen gerichtet sind, alle Neutralen gegen sich hätte. Wenn keine solchen Abkommen beständen, wäre England außerstande zu verhindern, daß der Feind durch Neutrale unbegrenzte Mengen Vorräte erhalten würde.

Recht energisch zeigen sich die Vereinigten Staaten von Amerika gegen Oesterreich-Ungarn, wenn sie es ansetzend auch nicht zu einem vollständigen Bruch kommen lassen wollen. So wird der „Frankf. Zig.“ von ihrem New Yorker Vertreter telegraphiert: Hier herrscht die Ansicht, der „Ancona“-Fall werde trotz der in der österreichisch-ungarischen Marineleitung herrschenden Stimmung beigelegt werden. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Zwiadened wird auf seinem Posten bleiben, weil der ab-





# Weihnachts-Geschenke!

## Stiefel und Schuhe

für Kinder, Damen  
:: und Herren ::  
in jeder Preislage!!

## Pantoffeln Filz-Schuhe

Warm gefütterte  
Leterschuhe und Stiefel.

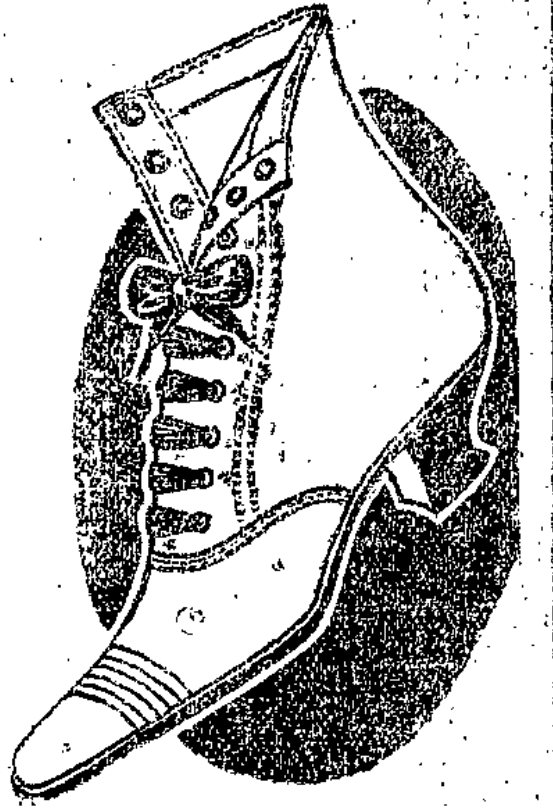
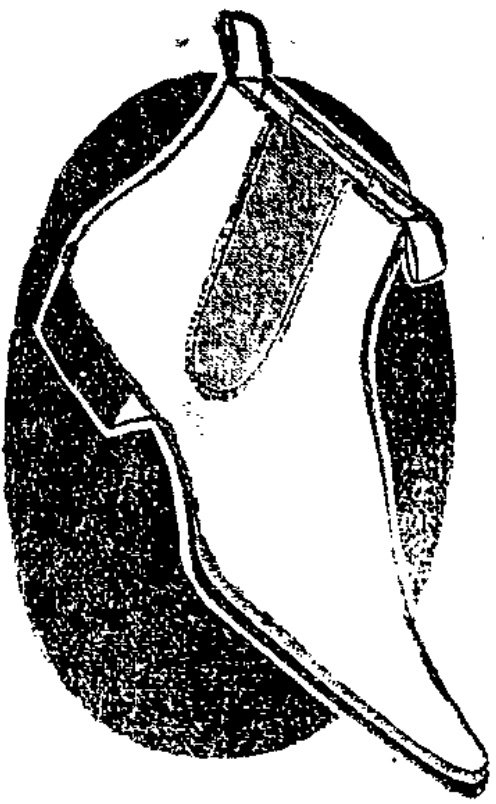
## Kamelhaarschuhe

für Kinder, Damen  
:: und Herren ::  
in größter Auswahl!!

# W. Blumenthal, Lübeck

Kohlmarkt, Ecke Sandstr.

Schwartauer Allee, Ecke Geverdesstr.



## Bekanntmachung

Über die Festsetzung von Höchstpreisen für Süßwasserfische.  
Auf Grund der §§ 1, 3 und 4 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise vom 28. Oktober 1915 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über die Festsetzung von Preisen für Süßwasserfische vom 3. Dezember 1915 sind hier folgende Höchstpreise für Süßwasserfische festgesetzt worden:

I. Beim Verkauf von Süßwasserfischen im Großhandel dürfen für 50 kg Nettogewicht einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden:	
bei Karpfen	110.—
bei Schleien	125.—
bei Hechten	110.—
bei Bienen oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber	80.—
unter 1 Kilogramm	60.—
bei Bläuen und Kottaugen von 0,5 Kilogramm und darüber	60.—
unter 0,5 Kilogramm	50.—
II. Bei der Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher dürfen für 0,5 Kilogramm folgende Preise nicht überschritten werden:	
bei Karpfen	130.—
bei Schleien	150.—
bei Hechten	125.—
bei Bienen oder Brachsen von 1 Kilogramm u. darüber	100.—
unter 1 Kilogramm	75.—
bei Bläuen und Kottaugen von 0,5 Kilogramm und darüber	75.—
unter 0,5 Kilogramm	65.—
III. Bei Fischen in rotem Zustand ermäßigen sich die Preise sowohl für den Großhandel wie für den Kleinhandel um 20 vom Hundert.	
IV. Beim Verkauf von roten Fischen im Kleinhandel dürfen demnach folgende Preise nicht überschritten werden:	
bei Karpfen	104.—
bei Schleien	120.—
bei Hechten	100.—
bei Bienen oder Brachsen von 1 Kilogramm u. darüber	80.—
unter 1 Kilogramm	60.—
bei Bläuen und Kottaugen von 0,5 Kilogramm und darüber	60.—
unter 0,5 Kilogramm	52.—

Lübeck, den 18. Dezember 1915.  
Das Polizeiamt.

Verkauf lebender Butt vom Post aus am Dienstag, d. 21. Dezember vormittags von 8 Uhr ab an der Soltenbrücke Hügelortbrücke Brund 20 Hfg. (5105)

Schutzup. Hiermit erlaube ich, daß die Beerdigung von Frau M. Schmitt heimlich durchgeführt werden soll. (5092) Franz Rath.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Lübeck.

Am Donnerstag, dem 16. Dezember, ist nach langer Krankheit Herr Chr. Patau in seinem 70. Lebensjahre. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Dez. um 2 Uhr nachm. im Friedhof statt. Die Kollegen, welche an der Beerdigung teilnehmen wollen, treffen sich um 2 Uhr beim „Beigen Tisch“. (5115) Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß gestern vormittags meine liebe Frau, meiner Mutter, meine Mutter Johanna Köster geb. Sünzel im 42. Lebensjahre im Allgemeinen Krankenhaus verstorben ist. Dies ereignete sich am Friedrich Köster und Kinder. Lübeck, den 18. Dezbr. 1915. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 23. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marien-Friedhofes aus statt.

Am Freitag, dem 18. Dezember, ist nach kurzer Krankheit Herr Bertha Neumann geb. Dreyer im 42. Lebensjahre. Sie hinterläßt einen Mann, meinen Onkel, ihren Eltern, Geschwister und allen, die ihr nahe standen. Carl Neumann. Lübeck, den 18. Dezbr. 1915. Kronsfelder Allee 107. Beerdigung: Donnerstag, 2 Uhr, Kapelle St. Marien. (5107) Bierfahrer. Hermann Stamer, Brauermeister, Reierstraße 15. (5102)

Ausschuss für Kriegshilfe. Die Ausgabe von Kartoffeln findet jetzt Königstrasse 81 statt. (5104) (5105) Ausschuss für Kriegshilfe. Marmelade 5-Pfund-Eimer 2.— M. ausgewogen 17 0.45 M. Verkauf an jedermann in der Markthalle, Beckergrube 19. Einfahrt, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags vorm. 9—1 Uhr.

Am 1. Januar 1916 jüngerer Hausbursche (5114) Adler-Drogerie Schwartau.

Backbirn. u. Pfaffm. zu verk. 7 40 u. 50 S. Kottmischtr. 29. Zu verk. 1000 St. neuer Konfirmations-Anzug für 10 M. Ob. meistguter Vogelbauer. (5116) Untertrave 26.35. Ein Paar Damenstiefel, Gr. 40, zu verkaufen. (5101) Warendorferstr. 9, II. Zu verkaufen ein braunes, sehr neues Gesellschaftskleid, Größe 46. (5108) Frau Hack, Kottmischtr. 30. Große Puppenstube, enthält Kleiderkasten u. gr. Tischstuhl zu verkaufen. (5099) Adlerstr. 35 S. I.

Spiral-Holenträger, praktisch und bequem, zu verk. (5098) Kottmischtr. 68. Eine Jüder, Leinwand, Bettmüge und Bekleidungsstücke billig zu verkaufen. (5097) Zu melden Glacemacherstr. 83 S.

Eine große Puppe billig zu verkaufen. (5111) Warendorferstr. 31, II.

Grünkohl hat zu verkaufen (5112) Elsermann, Sneltenowstr. 6.

Hauslandstumpen 3- u. p. Pf. Woche 30- u. p. Pf. Gießen zu kaufen gesucht. (5097) Waisenhofstr. 25.

Gute getrag. Arbeits-Stiefeln u. Schuhe samt z. hoch. Preis. A. Pohl, Marktstraße 44. Zum Eien- und Schrobenigen empfiehlt sich M. Bicklig, Löbjer. Süntrake III (5095)

Uhren-Reparaturen. Billige Preise. (5097) Gr. Auswahl in Wand-, Tisch-, Weck- und Taschenuhren. Hermann Voß, Uhrmacher, Huxstr. 71

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Lübeck.

Auszahlung der Weihnachts-Unterstützung am Mittwoch, d. 22. Dezember, nachmittags von 2—8 Uhr, im Bureau, Johannisstraße 50—52, 1. Etg. Unterstützungsbescheinigung ist jedes beliebige Mitglied, welches zum Mitgliedsrecht eingezogen ist. Auch die Witwen solcher gefallenen Mitglieder erhalten die selbe Unterstützung. Die Lokalverwaltung. NB. Der rote Anzeiger ist zu veräußern. Spätere Auszahlung findet nicht statt. (5096)

Weihnachtsgefächerte. Taschenuhren, Weckuhren, Wanduhren, Goldwaren, Silberwaren, Kriegsgedächtnisuhren. empfindlich billig. (5079) Willi Westfahl, Holstenstraße. Bitte m. Schaufenster zu beachten.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter u. verw. Ber. Zahlstelle Lübeck. Wegen der Festtage wird die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung am Donnerstag, 23. Dezember und Donnerstag, 30. Dezember zwischen 6 1/2 und 8 1/2 Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 8, ausbezahlt. Der Vorstand. (5100)

Deutscher Holzarbeiterverband. Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, d. 21. Dezember abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50-52. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Verhandlung mit den Arbeitgebern. 2. Innere Verbandsangelegenheiten. (5094) Die Lokalverwaltung. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Stadttheater. Dienstag, 21. Dezember 1915: Anfang 8 Uhr: Gastspiel v. Tilly Schmidt vom Stadttheater Posen: Ein Maskenball. Oper von G. Verdi: Amelia. Tilly Schmidt. Mittwoch, 22. Dezember 1915: Anfang 8 Uhr: Zum ersten Male: Das Wunder in der heiligen Nacht. Weihnachtsmärchen von Leo Kastner. Donnerstag, den 23. Dez. 1915: Anfang 8 Uhr: Auf Befehl d. Kaiserin. Operetten-IDyll von Bruno Granichsiedler. Spielplan für die Weihnachtsfeiertage: 1. Feiertag, abends 7 3/4 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ Oper von J. Offenbach. 2. Feiertag, abends 7 1/2 Uhr: „Das Musikantenmädchen“ Operette von G. Jarno. 3. Feiertag, abends 7 1/4 Uhr: „Ein Maskenball“ Oper von G. Verdi. An allen 3 Feiertagen: Nachmittags 3 Uhr: „Das Wunder in der heiligen Nacht“ Weihnachtsmärchen von Leo Kastner.

Für die Feiertage empfehlen wir unsere Spezialitäten  
Lübecker Bürgerbräu (Pilsener Brauart) extraktreich, wohlschmeckend, bekömmlich.  
Eisenbier „Fermaltan“ (obergärig) blutbildend, alkoholfrei, ärztlich empfohlen.  
Aktienbierbrauerei Lübeck. Telephone Nr. 69. (5095)

Ausstoß unseres vorzüglichen Bockbieres am 20. Dezember 1915. Niederlage: Hartengrube 25/27. Ratzeburger Aktienbrauerei.

H. Lück Brauerei z. Walkmühle Fernsprecher 284 (5108) empfiehlt sein Kaiserbier (hell), Lagerbier (dunkel). Drucksachen aller Art fertigt an Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.



